

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ranke fehlt (Fig. 31, d). Die Traube erscheint immer an Stelle einer Ranke. Folgt nun bei der Triebausbildung der obersten Traube eine Ranke, so wird nach oben keine Traube mehr erscheinen. Die Jahrestriebe bilden in den Blattachsen ähnlich den vorzeitigen Trieben bei den Obstbäumen die Geizen (Geiztriebe oder Irren, Fig. 31, b) Jahrestriebe, die aus dem Stamme (altes Holz) erscheinen, heißen W a s s e r s c h o s s e oder K o t t r i e b e. Aus den Augen dieser Triebe erscheinen im nächsten Jahre in der Regel nur unfruchtbare Triebe. Sie werden bei der Erziehung zumeist entfernt oder nur dann belassen, wenn sie als Ersatz benötigt werden. Reben, die auf z w e i j ä h r i g e m Holze stehen, haben jedoch fruchtbare Augen und werden T r a g r e b e n (Tragholz) genannt. Bei den Tragreben sind entweder die aus den untersten Knospen erscheinenden Triebe oder aber erst die Triebe, die über der vierten bis fünften Knospe erscheinen, fruchtbar. Erstere werden beim Schneiden auf zwei bis drei Augen, „Zapfen“, letztere länger auf sechs bis acht Augen, „Strecker oder Bögen“, geschnitten. Strecker sind somit lange, zumeist waagrecht geheftete Zapfen, die Bögen aber langgeschnittenes und zu Bögen formiertes Tragholz. Die Blüten (Fig. 31, c) werden als Gescheine bezeichnet. Die Blüte fällt in die Zeit von Mitte Juni bis Juli. Die Trauben reifen je nach der Sorte in den Monaten August bis Oktober. Nach der Farbe der Beeren unterscheidet man w e i ß e, r o t e und b l a u e Traubensorten. Die weißen und roten Traubensorten geben bei der Verarbeitung Weißweine und werden daher auch W e i ß w e i n s o r t e n genannt. Nur aus blauen Sorten kann Rotwein erzeugt werden. Hierzu muß der Most aus blauen Trauben mit den Beerenhüllen vergären. Werden blaue Sorten rasch abgepreßt und nicht auf den Beerenhüllen vergoren, so geben sie ebenfalls Weißweine. Die grünen Jahrestriebe verholzen und verfärben sich im Herbst je nach der Sorte hell- bis dunkelbraun.

Die Vegetation der Rebe dauert 180 bis 190 Tage, davon entfallen 70 bis 75 Tage auf die Blattentfaltung, 20 Tage auf die Blüte, 40 Tage auf das Beerenwachstum und 48 bis 50 Tage auf die Traubenreife.

Anspruch der Rebe an Klima und Boden. Die Rebe verlangt zu ihrem Gedeihen frostoffreies Frühjahr, einen warmen Sommer und einen sonnigen Herbst. In Gebieten, in denen der Weinbau nicht mehr heimisch ist, kann die Rebe nur an Spalieren oder unter Glas gezogen werden. Dort sind in erster Linie die Südwände als die klimatisch bevorzugten zur Spalierzucht zu verwenden. Zur Rot gehen noch Südwest-, jedoch weniger aber Südostwände und sind besonders bei letzteren nur mehr die frühreifen Sorten zu verwenden. Hinsichtlich des Bodens ist die Rebe im allgemeinen nicht besonders anspruchsvoll.

Die Vermehrung der Rebe erfolgt durch Steckholz. Die zur Vermehrung verwendeten Reben werden S c h n i t t r e b e n genannt. Die Schnittreben werden auf eine Länge von 20 bis 25 Zentimeter geschnitten und zur Bewurzelung schräg in den Boden gelegt. Der Steckling bildet an den Rebnknospen Wurzeln. Je nach der Stellung werden die Wurzeln verschieden benannt. Die nahe an der Erdoberfläche er-